

Migrationscafé in Gießener Lukaskirche geplant

Bei den vielen Flüchtlingen ist die Lage angespannt, aber ruhig – Es wird immer schwieriger, Sozialarbeit zu finanzieren

GIESSEN. Die Synodalen des Dekanats Gießen befassten sich mit kirchlicher Sozialarbeit und der Situation von Flüchtlingen.

Die Zahl sozial benachteiligter Menschen, die bei der Schuldnerberatung, der Gießener Tafel oder anderen Beratungsstellen der Diakonie um Hilfe bitten, steigt. Das berichtete der Leiter des Diakonischen Werks, Holger Claes, auf der Synode des Dekanats Gießen in der Luthergemeinde. Gleichzeitig stagnierten die Zuweisungen der Stadt, des Landkreises und anderer Sozialleistungsträger für diese Arbeit, sagte Claes. Langfristig werde es noch schwieriger, Sozialarbeit zu finanzieren.

Die Beratungsarbeit der Diakonie Gießen koste derzeit knapp 4,3 Millionen Euro jährlich. Claes

appellierte an die Kirchengemeinden, die Spendensammlungen der Diakonie im Frühjahr und Herbst stärker zu unterstützen. Vor dem Hintergrund wachsender Flüchtlingszahlen habe die Diakonie auch zusätzliche Aufgaben übernommen.

Im Umfeld neuer Gemeinschaftsunterkünfte in Biebertal, Kinzenbach und Langöns bauten Mitarbeiter der Diakonie Ehrenamtskreise auf und kümmerten sich um Asylsuchende. Es gehe um Willkommenskultur und die Integration von Menschen, die vor Krieg und Elend geflohen seien. Derzeit plane die Diakonie außerdem mit der Gießener Lukaskirche ein Migrationscafé in deren Kirche. Maria Bethke, die im Auftrag der Evangelischen Kirche Asylsuchende in der Hessi-

schen Erstaufnahmeeinrichtung (HEAE) in Gießen berät, berichtete über die Situation in der Einrichtung. Derzeit hielten sich rund 2300 Flüchtlinge in der Einrichtung auf, zehnmal so viel wie vor fünf Jahren. Bethke nannte die Situation angesichts der Enge »angespannt, aber überraschend ruhig«. Sie lobte die Leistungen der HEAE-Mitarbeiter unter den derzeit schwierigen Arbeitsbedingungen.

Im Gegensatz zu anderen Bundesländern bleiben in Hessen »die Türen für Flüchtlinge offen und jeder bekomme ein Bett und ein Dach über dem Kopf.« Maria Bethke berichtete auch über ihre Beratungsarbeit. Jüngst habe das Bundesverfassungsgericht in zwei Fällen entschieden, dass Flüchtlingsfamilien mit kleinen Kin-

dern nicht in Länder wie Bulgarien oder Italien abgeschoben werden dürfen, wo sie derzeit von Obdachlosigkeit bedroht seien. Diese Entscheidungen, so Bethke, seien auf ihr Betreiben hin gefällt worden. Kritisch äußerte sie sich darüber, dass es Asylsuchenden weiterhin verwehrt sei, Arbeit aufzunehmen und die Menschen nicht dabei unterstützt würden, die deutsche Sprache zu lernen.

Die Gemeindevertreter bewilligten 12 000 Euro aus dem Dekanatshaushalt für die Arbeit der kirchlichen Jugendwerkstatt Gießen mit jugendlichen Schulverweigerern. Mit dem Projekt »Die zweite Chance« sollen Jugendliche so weit gestärkt und stabilisiert werden, dass sie wieder zur Schule gehen und ihren Abschluss machen.

esz/mh